

Jugend schreibt

> WAS JUNGE MENSCHEN BEWEGT

Fragebogen

Dein Name: Maia Gershoff
Dein Alter: 15 Jahre
Dein Wohnort: Gangerschildmoor (Wagersrott)



Deine Hobbys: Hockey, Hundetraining, Schwimmen

Warum bist Du bei der Jugendredaktion dabei?

Ich schreibe gerne und hätte Lust, mal in

den Journalistenbereich reinzuschneppern.

Warum sollten junge Menschen auch heute noch die Tageszeitung lesen?

Die Nachrichten gehen besonders auch junge Leute an, denn sie sollen sich später mit der Welt, in der sie leben, auseinandersetzen und wissen, was da so passiert.

Welche Pläne hast Du für Deine Zukunft?

Erstmal Schule, danach sehe ich weiter.

Buch-Tipp

Der Rattenzauber

Die Geschichte des Rattenfängers von Hameln, der mit seiner Flöte alle Kinder der Stadt direkt durch das Tor der Hölle führt, kennen wohl einige. Die Geschichte



der verschwundenen Kinder dringt in dem Roman „Rattenzauber“ von Kai Meyer bis zum Herzog von Braunschweig durch, welcher umgehend den Ritter Robert von Thalstein nach Hameln schickt, um die Kinder zu finden. Im tiefsten Mittelalter – im Jahre 1284 – macht er sich auf die Suche und entdeckt verstörende, schreckliche Geheimnisse in der verschwiegenen Stadt. Ein unglaublich spannender Einblick in das 13. Jahrhundert in Deutschland, der Grusel, Historisches und Fiktion geschickt kombiniert. *Milena Götzke*



Das gedruckte Wort steht im Mittelpunkt der Jugendredaktion: Milena Götzke, Asta Prahl, Marie Mikulsky, Pia Dörschmann, Lisa Wiebe, Elena Hansen, Inga Lamprecht und Klara Juhl (von links) freuen sich auf die Arbeit. NORDMANN

Das ist die neue Jugendredaktion

Projekt des Schlei Boten bietet jungen Lesern eine regelmäßige Plattform für eigene Themen

KAPPELN Es ist schon so: Zeitunglesen ist in erster Linie etwas für die Erwachsenen, für die Eltern, weil sich darin überwiegend Themen wiederfinden, die die Älteren mit ihrer jeweiligen Lebenssituation besser verbinden können als jüngere Menschen. Das neueste Projekt des *Schlei Boten* will sich mit diesem Phänomen nicht nur nicht abfinden, sondern dagegen steuern. Dafür sorgt ab sofort unsere Jugendredaktion, die sich künftig einmal im Monat auf einer eigenen Seite austoben darf.

Die Jugendseite soll Spielwiese für diejenigen sein, die sich für Journalismus im Allgemeinen und Lokaljournalismus im Speziellen interessieren. Die Jugendlichen können verschiedene Stilmittel, verschiedene Erzählweisen ausprobieren und sich auf diese Weise ein bisschen an das Zeitungsgeschäft herantasten. Gleichzeitig, und das ist das eigentlich Entscheidende, will die Jugendseite den Themen und Geschichten eine Plattform bieten, die im Alltag der Redaktion vielleicht ein wenig un-

tergehen. Es ist Platz für junge Inhalte, für junge Sichtweisen, für das, was Schülern von heute wichtig ist. Die Jugendredaktion erhält so die Gelegenheit, den *Schlei Boten* ein Stück weit mit zu gestalten und vielleicht sogar zu prägen.

Es geht ums Recherchieren, ums Schreiben, ums Fotografieren. Und die Mitglieder der Jugendredaktion werden sich dabei nicht nur auf schulische und lokale Themen beschränken, sondern sich genauso mit politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fra-

gestellungen beschäftigen. Tipps zu Kinofilmen, Büchern oder Veranstaltungen machen ebenfalls einen Teil aus.

Professionell begleitet werden sie dabei von der Redaktion des *Schlei Boten* – und die wünscht sich, übrigens genauso wie die Jugendredaktion, mit diesem neuen Projekt mehr junge Leser für die Zeitung und das Zeitungsmachen begeistern zu können. Nachrichten gehen jeden an und spielen in jeder Lebenswelt eine Rolle. Künftig auch auf der Jugendseite. 171



Die Projektion am Reichstager überzeugt mit Effekten und Emotionen. M. DAVIDS

Geschichte – mal ganz anders

BERLIN Jeder kennt sie, die schon geradezu todlangweiligen Geschichtsfilme aus dem Unterricht. Man guckt diese zwar lieber, als dass der Lehrer monotonen Unterricht macht, doch trotzdem passt man nicht richtig auf, und die halbe Klasse döst nur so vor sich hin. Außer bei „Dem deutschen Volke“!

Es ist eine Großbildprojektion, die am Reichstager auf das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus projiziert wird. Dieser Film ist mit Abstand der interessanteste und am besten gemachte Geschichtsfilm, den ich kenne. Die Show ist kostenlos und kann von den Freitreppen am Friedrich-Ebert-Platz bewundert werden.

In der Dokumentation „Dem deutschen Volke“, geht es um 130 Jahre parlamentarische Demokratie in Berlin. Übersetzt bedeutet das so viel wie: die Wandlung vom Reichstag zum heutigen Bundestag. Durch die Licht- und Bildeffekte und das laute Geräusch der Bomben, die aus

unzähligen rundum verteilten Lautsprechern dröhnen, bekommt man eine leichte Gänsehaut und wird von dem Historik-Film in den Bann gezogen.

Die Dokumentation war so gut gemacht, dass ich sie sogar ein zweites Mal besuchte. Denn sie unterscheidet sich von den meist langweiligen Geschichtsfilmen aus der Schule durch die speziellen Effekte und die Art und Weise, wie sie auf die einzelnen Wänden projiziert wird. Dadurch bleibt sie von Anfang bis Ende spannend. Der Moment, in dem die Mauer fällt, ist beeindruckend. Die Menschen bringen so viel Emotionen herüber, dass man am liebsten mitfeiern würde.

Wer nicht die Chance hat nach Berlin zu fahren, aber trotzdem sehr interessiert an diesem Thema und der Zeit ist, kann sich den Film auch unter folgendem Link anschauen: www.bundestag.de/grossbildprojektion. *Merle Davids*

KAPPELN In letzter Zeit wird immer weniger darüber nachgedacht, wie es jetzt ist und wie es mal war. Das sollte man ändern. Durch unsere Medien-Gesellschaft hat sich vieles verändert. Die Menschen haben mit vielen guten Dingen aufgehört. Die Menschen schätzen die kleinen Dinge des Lebens nicht mehr so wie früher. Alles ist selbstverständlich. Kommunikation wird klein geschrieben.

Die Dinge können so schön sein. Das Leben ist ein Paradies, wenn man es sich zu einem macht. Ich sitze draußen. Ich habe Ferien. Mein Handy habe ich schon seit

zwei Wochen nicht mehr angeschaltet. Für einige vielleicht unvorstellbar, für mich erholend. Man fängt wieder mit den persönlichen Dingen an. Ich sitze bis in die Nacht draußen am Strand und gucke einfach in die Sterne – ein unbeschreibliches Gefühl, was mit nichts anderem zu vergleichen ist. Das Leben gibt uns schöne Dinge, man muss sie nur annehmen und etwas daraus machen. Ohne dieses ständige Klingeln des Handys hat man Zeit, sich auf schöne Dinge zu konzentrieren. Einfach mal etwas Schönes für sich selber machen. Für sich selber kochen, sich

in die Sonne legen und Musik hören, einfach die Seele baumeln lassen. Die guten kleinen Dinge des Lebens wieder anfangen zu schätzen.

Die Menschen verändern sich durch die Medien. Die Abhängigkeit von ihnen spielt eine große Rolle. Sobald das Smartphone auch nur den kleinsten Ton von sich gibt, schreckt man sofort auf und schaut nach. Man muss ständig erreichbar sein. Die Frage ist, ob man auch ohne kann. Ich glaube, heutzutage können die wenigsten noch ohne. Natürlich haben uns die Medien auch geholfen, da sie uns sehr weiterent-

wickelt haben. Aber der Psyche hat man keinen Gefallen getan. Man spricht kaum noch mehr miteinander, alles wird über das Telefon falsch verstanden, wodurch auch die Sozialkompetenz der Jugendlichen nachlässt. Immer früher sehe ich Kinder mit Smartphones rumlaufen. In deren Alter habe ich noch mit meiner Puppe gespielt, und das ist nicht lange her. Probleme werden kaum noch persönlich geklärt, meist per Chat oder E-Mail. Kann man sich selber so überhaupt weiterentwickeln?

Wenn man etwas verändern möchte, sollte man sich

als erstes den Spiegel vorhalten, anstatt ins Fernglas zu gucken und andere zu kritisieren. Ich kann sagen: Es gibt an allem positive Dinge, oft übersieht man sie. Alles hat seinen Sinn. Ja, vielleicht leidet unsere Psyche dadurch, aber nur man selber kann sich stoppen und sollte sich selber mal eine Auszeit gönnen. Man möge dabei an das Schöne denken und einfach die Ruhe der Unabhängigkeit, und wenn es nur für ein paar Minuten ist, genießen. Haben Sie sich schon einmal gefragt: Ob sich das alles wieder zurückentwickeln wird? *Asta Prahl*

Feminismus – wozu gibt es das denn noch?

KAPPELN Ich bin Inga, 16 Jahre alt und Feministin. Feminismus, fragen Sie sich, wozu gibt es das denn noch? Das Frauenwahlrecht haben wir in Deutschland doch schon seit 1918. Und überhaupt, was weiß eine 16-Jährige schon von Diskriminierung? Die Antwort lautet: eine ganze Menge. Es fängt schon im Kindergartenalter an, dass Jungen Mädchen schubsen oder hauen oder gegen ihren Willen küssen. Und anstatt jenen Jungen zu sagen, sie sollen aufhören, sagt man den Mädchen: „Der mag dich. Jungs sind eben so.“ Das mag harmlos wirken, das Problem jedoch ist die Aussage, die dahinter steckt.

Jungen wird von Kindesalter an beigebracht, dass die Gefühle eines Mädchens nicht so wichtig

sind wie ihre eigenen und ihr „Nein“ zu beachten optional ist. Uns Mädchen hingegen bringt man bei, die Belästigung durch einen Jungen als Kompliment aufzunehmen.

Dasselbe Schema sehe ich heute noch. Immer noch bin ich es, die lernen muss, auf Partys bloß nicht ihr Getränk aus den Augen zu lassen, unter keinen Umständen alleine nach Hause zu laufen, meine Schlüssel als mögliche Verteidigungswaffe in der Hand zu halten oder immer, wenn ich nach Einbruch der Dunkelheit draußen bin, mit jemandem zu telefonieren. Warum ist das so? Warum ist



es selbstverständlich, dass Mädchen Vorichtsmaßnahmen ergreifen? Und viel wichtiger noch: Warum ist es nicht selbstverständlich, dass Jungen Benimmregeln lernen? Denn auch wenn ich mich vielleicht daran halte, wird es immer jemanden geben, der das nicht tut. Immer wenn einem Mädchen Sicherheitsregeln beigebracht werden, an-

statt einem Jungen Benimmregeln, wird im Wesentlichen gesagt: Sie macht alles richtig, aber jede andere wäre selber schuld.

Männliche Leser werden sich jetzt fragen: Was hat das Ganze mit mir zu tun? Es geht nicht darum, dass jeder Mann Frauen diskriminiert, sondern darum, dass jede Frau bereits diskriminiert wurde und Angst vor einem Mann haben musste. Und es geht darum, dass die meisten Menschen sich dieser tiefverwurzelten Diskriminierung nicht einmal bewusst sind, weil sie vom Kindesalter an darauf programmiert wurden, sie als normal anzusehen. Deswegen bin ich Feministin. Weil Diskriminierung niemals normal sein sollte. *Inga Lamprecht*